

Jugendarbeit in Vilters-Wangs

Ist-Analyse und Leitbild

Vilters-Wangs, Dezember 2001

Revidiert: 15.2.2002

1. Auftrag

Die Politische Gemeinde Vilters-Wangs erteilte den Auftrag zur Entwicklung des Jugendleitbildes mit Massnahmenvorschlägen dem Institut für Soziale Arbeit der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Soziale Arbeit (St. Gallen/Rorschach) in zwei Schritten.

In einem ersten Schritt (Frühjahr bis Sommer 2001) ging es darum, die Ist-Situation zu ermitteln. Im Zentrum standen dabei die Einschätzungen von Bürgerinnen und Bürgern über die jugendpolitische Situation in Vilters-Wangs (qualitative Dimension). Aufgrund der vorliegenden ersten Ergebnisse (Ist-Analyse) wurde dann entschieden, ob und wie die weitere Entwicklung des Jugendleitbildes vonstatten gehen soll. Der Auftrag für die zweite Phase erfolgte im August 2001.

Im zweiten Schritt (Sommer bis Herbst 2001) wurden Orientierungspunkte für die künftige Entwicklung der Jugendarbeit in Form von Leitbildaussagen festgelegt und es wurden Massnahmenvorschläge ausgearbeitet, welche die Umsetzung des Leitbildes ermöglichen.

2. Gesetzliche Grundlage

Die Grundlage für die vorliegende Arbeit ist mit dem Sozialhilfegesetz gegeben. Wie die Jugendkoordinationsstelle des Kantons St. Gallen in ihrem Bulletin Nr. 6 schreibt:

„Mit dem JA an der Volksabstimmung vom 27. September 1998 zum neuen Sozialhilfegesetz haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger des Kantons St. Gallen JA gesagt zum neuen Artikel 58 im Einführungsgesetz zum Zivilgesetzbuch, abgek. EGzZGB (sGS 911.1). Dieser Artikel überträgt nun erstmalig ganz klar die Verantwortung zur Sicherstellung einer ganzheitlichen Jugendhilfe, welche die Bereiche Jugendarbeit, Jugendschutz und Jugendberatung umfasst, der politischen Gemeinde ...“.

3. Vorgehen

Nach der Bildung der Jugendleitbildkommission sowie eines Ausschusses konnte die Arbeit aufgenommen werden. Es wurden folgende methodische Elemente gewählt:

- Organisation des Prozesses durch den Ausschuss der Jugendleitbildkommission
- drei Bürgerinnen-/Bürger-Hearings in den Phasen Ist-Analyse, Leitbild- und Massnahmenentwicklung
- Inhaltliche Arbeit in der Jugendleitbildkommission: Entwicklung und Diskussion von Texten, Zusammentragen von Informationen, Vernehmlassungen
- Einzelkontakte zu Schlüsselpersonen
- Einbezug Jugendlicher auf allen Ebenen der Erarbeitung

4. Beschreibung des Ist-Standes

Der Bericht zur aktuellen Situation wurde dem Auftraggeber bereits vorgelegt und ist verabschiedet. Aufgrund dieses Berichtes wurde schliesslich die Ausarbeitung von Leitsätzen sowie Massnahmenvorschlägen beschlossen.

Um dem Leser und der Leserin Einblick in den gesamten Ablauf zu ermöglichen, fügen wir den bereits durch den Auftraggeber verabschiedeten Bericht zur Ist-Situation an dieser Stelle ein:

Akute „Jugendprobleme“?

Aufgrund der vorliegenden Berichte lässt sich vorwegnehmend festhalten, dass zurzeit in Vilters-Wangs gemäss Einschätzung der unterschiedlichen Kreise keine „Jugendprobleme“¹ im Akutbereich vorliegen. Dies verschafft den Verantwortlichen den nötigen Gestaltungsraum, um Jugendpolitik und Jugendarbeit ohne Druck durch Medien oder einzelne Bevölkerungskreise anzugehen.

Freilich geben einzelne Fragen von Jugendpolitik und Jugendarbeit zu reden - und einzelne Problembereiche sind durchaus konkret benennbar: Insgesamt jedoch besteht kein Krisendruck.

¹ In Anführungszeichen, weil „Jugendprobleme“ nicht nur Probleme von Jugendlichen sind.

Bei der Suchtproblematik stehen Alkohol und Nikotin und nicht die illegalen Suchtmittel im Vordergrund. Teilweise thematisiert wurde im Verlaufe des Diagnose-Hearings „Jugendgewalt“. All diese Thematiken sind im Rahmen gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen zu sehen und durchaus ernst zu nehmen.

Vereinsangebote für Jugendliche

Die Palette der Vereinsangebote auch für Jugendliche ist in Vilters-Wangs quantitativ und qualitativ beachtlich. In den Vereinen wird wichtige Jugendarbeit geleistet. Dies ist mit der Situation in der gesamten Region vergleichbar. Im Vordergrund stehen bei den genutzten Vereinsangeboten für Jugendliche vor allem sportliche Aktivitäten. Vermisst werden vereinzelt Angebote im kulturellen Bereich, wobei Nachfragen ergeben haben, dass damit gemeint sind: Theaterprojekte, Angebote für Interessierte spezieller Musikrichtungen. Es handelt sich dabei um zu berücksichtigende Einzelanliegen von Jugendlichen, die in der konkreten Situation möglicherweise bereits heute einlösbar wären, beispielsweise indem regionale Angebote verstärkt mitberücksichtigt würden.

Speziell an diesen Vereinsangeboten für Jugendliche ist, dass sie in der Regel thematisch ausgerichtet (Fussball, Turnen, Blasmusik usw.) und mit steigenden Leistungsanforderungen verbunden sind. Damit wird ein Teil der Bedürfnisse Jugendlicher abgedeckt, ein anderer Teil ausgeblendet. Stellvertretend lassen wir hier einen Jugendlichen zu Wort kommen: „Am Dienstag bin ich im Training. In der restlichen Woche suche ich immer wieder Orte, wo ich einfach nur sein kann und nichts tun muss.“ Eine solche Äusserung mindert in keiner Weise die Verdienste der Vereinsarbeit: Keine einzelnen Angebote können in der Lage sein, sämtliche Bedürfnisse Jugendlicher abzudecken. Es ist stets eine Frage der *Angebotskombination* und leistungsorientierte Möglichkeiten gehören ebenso zu einem Gesamtangebot wie leistungsabgewandte.

Problematisiert wird insbesondere im Bereich der Vereinsangebote die mangelnde Abstimmung, die fehlende Koordination im Hinblick auf eine *Perspektive Jugendarbeit*.

Es wird unterstellt, dass Synergien zu erzielen wären, wenn Vereine ihre Jugendaktivitäten gezielt aufeinander abstimmen würden, wenn gemeinsame Projekte und Vorhaben verwirklicht würden, beispielsweise anhand einer vereinsübergreifenden, jährlichen Themenvorgabe. Grundsätzlich wurde thematisiert, inwieweit die bisherige Präsidentenkonferenz im Hinblick auf Jugendthemen einziges Koordinationsinstrument bleiben könne oder solle. Auch die Optimierung des Mitteleinsatzes könnte eine Folge solcher Abstimmung und Koordination sein. In diesem Zusammenhang wurde im weiteren diskutiert, ob die Mittelvergabe der Politischen Gemeinde an Vereine verstärkt steuernd wirken könnte/müsste, z. B. indem sie nach periodisch festgelegten jugendpolitischen Zielen erfolgen würde.

Zudem hat sich gezeigt, dass bezüglich der Vereinsangebote auch ein Informationsbedarf besteht. Zwar sind viele Vereine namentlich bekannt. Jugendlichen fehlt jedoch immer wieder die *konkrete* Vorstellung über die bestehenden Angebote. In diesem Zusammenhang wurde beispielsweise die Idee von „Vereinsschnuppertagen“ in die Diskussion eingebracht. Die Nutzung des Internetauftritts der Gemeinde zur „Jugendinformation“ wurde ebenfalls diskutiert und angeregt.

Differenzierung nach Altersgruppen

Einmal mehr hat sich gezeigt, dass es wenig sinnvoll ist, von „der Jugend“ oder „den Jugendlichen“ zu sprechen. Die Bedürfnisse von Jugendlichen beispielsweise in unterschiedlichen Altersphasen (12/13, 14/15, 16/18) variieren stark. Die bestehenden Vereinsangebote werden insgesamt vermehrt von Jugendlichen unter der Altersgrenze 14/15 nachgefragt. Jugendliche, welche in eine Lehre oder die Mittelschule eintreten, werden damit mobiler und orientieren sich auch in ihrer Freizeit regional, bzw. überregional. Gerade die Abgrenzung von den bisherigen Freizeitaktivitäten im Dorf ist ihnen wichtig - und damit verlieren die Angebote vor Ort für sie an Bedeutung. In diesem Zusammenhang rücken überregionale, kommerzielle Angebote in den Brennpunkt des Interesses (z. B. Arena oder Halli Galli usw.). Eine jugendpolitische Strategie, welche beabsichtigt, die kommerziellen Angebote zu konkurrenzieren, droht Fehlinvestitionen mit sich zu bringen.

Insgesamt hat die Erhebung gezeigt, dass bei bestehenden Angeboten (z. B. von Vereinen) in Vilters-Wangs die Altersdifferenzierung insgesamt wenig berücksichtigt wird. Gerade die Jugendlichen vertreten fast durchwegs die Meinung, dass gezielter einzelne Alterssegmente anzusprechen seien. Es ist ihnen wichtig, den Freizeitaktivitäten abgestimmt auf Gleichaltrigeninteressen nachgehen zu können. Grundsätzlich ist damit zu rechnen, dass sich dieser Trend zur Bedürfnisdifferenzierung nach Altersphasen verstärkt fortsetzen wird.

Informelle Treffpunkte

Der Begriff „informelle Treffpunkte“ meint Orte, an denen sich Jugendliche ohne feste Strukturen, ohne vorgängigen Organisationsaufwand, „spontan“ treffen können. Zurzeit wird in der Gemeinde über den Kiesfang als „informeller Treffpunkt“ diskutiert, nachdem es zu „Zwischenfällen“ (Übernachtungen am Kiesfang) gekommen ist. Das Image dieser informellen Treffpunkte ist teilweise schlecht, wie das Beispiel des Kiesfangs zeigt. Es wird in den Dörfern unter anderem von den „Kiesfang-Jugendlichen“ gesprochen und die „Kiesfang-Kultur“ wird in die Nähe zur „Kiffer-Kultur“ gerückt. Solchen Negativ-Images kommt die Funktion zu, Jugendkulturen von Erwachsenenkulturen abzugrenzen. Sie werden von Jugendlichen unterschiedlich - jedoch auch als Belastung - wahrgenommen.

Grundsätzlich haben Hearing und die anschliessenden Gespräche gezeigt, dass es ein starkes Bedürfnis nach informellen Treffpunkt bei den Jugendlichen gibt. Gemäss der Einschätzung der Jugendlichen sollten diese Treffpunkte folgenden Kriterien entsprechen:

- mit dem Ort sollen keine Leistungsanforderungen verbunden sein
- beschränkter Kontrolleinfluss von Erwachsenen
- spontane Treffs müssen möglich sein
- geklärtes Verhältnis zu den Anwohnern

Diese Kriterien der Jugendlichen sind konfrontiert mit den Ansprüchen nach Verantwortungsübernahme durch die Rollenträger (Eltern, Behörden usw.).

Es wird stets ein Spannungsverhältnis zwischen den unterschiedlichen Perspektiven bleiben und in dieser Spannung ist Jugendarbeit zwingenderweise angesiedelt. In Bezug auf die informellen Treffpunkte stellt sich in der Regel die Anwohnerfrage, dies ist auch in Vilters-Wangs nicht anders. Diskutiert wurde auch die Bedeutung der Schulhausplätze als informelle Treffpunkte. Hier stand der Wunsch im Vordergrund, die Schulhausplätze zur Verfügung zu stellen, und zwar auch an Abenden und Wochenenden. Im Rahmen des Hearings wurde verschiedentlich bemängelt, dass die Toleranz für die Anliegen der Jugendlichen nach informellen Treffpunkten zu gering sei. Stellvertretend ein Votum einer beteiligten Frau: „Im Prinzip sagen alle, die Jugendlichen müssen doch irgendwo sein können. Aber wenn es konkret wird, kommen die Einschränkungen: Nicht vor meinem Haus, nicht neben meinem Garten, nicht in unserem Quartier.“ Es wurde mit einzelnen Beispielen aufgezeigt, wie schwierig es ist, den Jugendlichen in den Dörfern informelle Treffpunkte zuzugestehen (Stichworte: Störungen durch Lärm oder Abfall, der liegen bleibt; Vertreibung von EW-Transformator, Probleme mit Anwohnern usw.).

Formelle Treffpunkte

Vor allem Fragen nach dem „Jugendchäller“ und einem „Jugendcafé“ standen unter dem Aspekt formeller Treffpunkte (organisierte Treffpunkte) im Vordergrund. Als eindeutiges Ergebnis kann zusammengefasst werden, dass ein alltagsnaher Jugendtreffpunkt mit ausgedehnten Öffnungszeiten vermisst wird.

Diskutiert wurde auch die Aufsichtsfrage. Der Einbezug von Eltern oder jungen Erwachsenen (auch ohne Elternverantwortung) wurde diskutiert, wobei sich zwei Problematiken zeigten:

- Es ist fraglich, ob sich genügend Eltern/junge Erwachsene verbindlich, verlässlich und mittelfristig (oder sogar: langfristig) für eine solche Aufgabe zur Verfügung stellen. Gerade im kurzzeitigen, kurzfristigen, oft spontanen Geschehen der Jugendlichen sind kontinuierliche Strukturen unverzichtbar.

- Jugendliche befürchten, dass die „Elternkontrolle“ an solchen Treffpunkten den Zugang zu diesen Angeboten erschwere. Erfahrungsgemäss sind diese Befürchtungen der Jugendlichen berechtigt, wie Beispiele aus anderen Gemeinden zeigen.

Teilweise wurde problematisiert, dass zu viele Auswärtige den Jugendchäller besuchten. Damit verbunden sei auch eine „Ausländerproblematik“. Gemäss unserer Einschätzung ist diese „Ausländerproblematik“ im vorliegenden Fall jedoch auch eine Metapher für verschiedene andere Problemstellungen: Clanbildungen, Geschlechterdifferenz usw. Kritisiert wurde von Jugendlichen, dass die Angebote teilweise die Altersdifferenzen zu wenig berücksichtigten: Demnach sollten auch Angebote im Jugendchäller vermehrt an Gleichaltrigeninteressen ausgerichtet werden.

Insgesamt wurde die Bedeutung des Jugendchällers klar hervorgehoben, insbesondere im Hinblick auf einen möglichen künftigen Ausbau eines solchen „formellen“ Angebotes. Sehr positiv bewertet wurde insbesondere das Engagement des Jugendchäller-Teams und der Einbezug von Jugendlichen in die Verantwortungsübernahme.

Steuerungsstruktur für die Jugendarbeit

Aus verschiedenen Perspektiven gelangten die unterschiedlichen Beteiligten zum Schluss, dass eine Steuerungsstruktur (z. B. Kommission) für die Jugendarbeit fehle:

- Die Jugendlichen vermissten das Vorhandensein einer Ansprechperson für ihre Anliegen, wobei nicht nur und nicht in erster Linie ein Berater in Lebensfragen gemeint ist, sondern eine Art Initianten-, Vermittler- und Anwaltsrolle.
- Die beteiligten Verantwortungsträger vermissen eine Struktur, welche trotz rasch wechselnder Bedarfslagen im Bereich der Jugendarbeit Errungenschaften aufrechterhalten und Kontinuität gewährleisten. In diesem Zusammenhang wurde immer wieder von einer „Steuerungsgruppe Jugendarbeit“, bzw. einer Jugendkommission, gesprochen.

- In den Diskussionen war unbestritten, dass in einem solchen Gremium die Jugendlichen angemessen vertreten sein müssten, wobei hier nicht von festen „Amtszeiten“ (z. B. einer Wahl auf 4 Jahre) auszugehen sei. Auch wurde durchwegs die Meinung vertreten, in einem solchen Gremium müssten unterschiedliche Gesellschaftsbereiche vertreten sein, wenngleich es sich um ein kleines, überschaubares Team handeln solle.

Über eine solche Steuerungsstruktur, ein solches Gremium, so zeigten verschiedene Vorschläge, könnten auch Mittelvergaben koordiniert, bzw. optimiert werden. Im Jahr 2000 unterstützte die Politische Gemeinde Aktivitäten im Bereich der Jugendförderung mit 12'300 Franken.

Insgesamt wird im Bereich der Jugendförderung in Vilters-Wangs jährlich ein Betrag von deutlich über 20'000 Franken geleistet (Kirche, Schule, Ortsgemeinden). Für die Bestimmung des präzisen Betrages stellen sich verschiedene Definitionsprobleme. Erst wenn die Kriterien von Jugendförderung und Jugendarbeit klar sind, erst wenn Vergleichbarkeit bei den Mittelvergaben möglich ist, lässt sich der Betrag genau bestimmen. Ansonsten bleibt unklar, was als „Jugendförderung“ zu gelten hat - und was nicht.

Die Verantwortung im Bereich der Jugendarbeit liegt zwar auf verschiedenen „Schultern“ (Jugendbeauftragte des Gemeinderates, Pastoralassistent, Vereinsverantwortliche usw.). Die Situation für diese Personen wird jedoch dadurch erschwert, dass eine Struktur der Zusammenarbeit und Koordination fehlt. Eine gemeinsame, effiziente Zielsetzung und Umsetzung einer Jugendpolitik und Jugendarbeit ist ohne diese Struktur nicht möglich.

Zudem ist es bis zum jetzigen Zeitpunkt - und abgesehen von der wichtigen Vereinsarbeit - nicht in ausreichendem Masse gelungen, eine breitere Bevölkerung in die Engagements für die Jugendarbeit einzubeziehen. Insbesondere für die verbindliche, kontinuierliche Mitarbeit bei jugendarbeiterischen Aktivitäten sind erfahrungsgemäss nur schwerlich Personen zu gewinnen.

Die evangelische Kirche hat mehrfach signalisiert, dass sie zu einem Engagement bereit wäre, zurzeit jedoch unzureichend in die Prozesse der Jugendpolitik und Jugendarbeit in Vilters-Wangs einbezogen sei.

Mobilität

Bezüglich der Mobilitätsanforderungen sind unterschiedliche Einschätzungen vorhanden. Konsens besteht bezüglich dem Wunsch, die An- und Rückfahrtmöglichkeiten für Jugendliche zu und von Veranstaltungen zu verbessern. Der öffentliche Verkehr ist vor allem auf die Anforderungen der Arbeitswelt abgestimmt. Als Alternative zum Ausbau des öffentlichen Verkehrs wurde angeregt, dass eine organisierte Rückkehr von Veranstaltungsorten angeboten werden könnte. An diesem Punkt spiegeln sich vor allem Elterninteressen, inwieweit Jugendliche solche Angebote nutzen würden, ist unklar, bzw. müsste konkreter untersucht werden.

Regionale Abstimmung

Die aktuelle Situation zeigt einen Mangel an regionaler Abstimmung im Bereich Jugendarbeit/Jugendpolitik. Allerdings sind Massnahmen bereits eingeleitet, welche diese Regionalisierung verbessern sollen. Die Jugendbeauftragte der Gemeinde ist hier aktiv. Teilweise hängt die regionale Abstimmung auch von Faktoren ab, welche sich den Einflussmöglichkeiten von Vilters-Wangs entziehen. Auch der Kanton bemüht sich, die Situation in diesem Bereich zu verbessern

5. Leitaussagen für die Jugendarbeit Vilters-Wangs

Auf der Basis der Ist-Analyse wurden folgende Leitbildaussagen entwickelt, deren Umsetzung in der Verantwortung des Gemeinderates liegt.

1. Wir fördern *Eigenaktivität* und *Selbstverantwortung* Jugendlicher und junger Erwachsener.
2. Die *Anliegen Jugendlicher* sind uns wichtig, und wir wollen diese in der Jugendpolitik berücksichtigen.
3. Wir beziehen die *breite Bevölkerung*, besonders die Eltern, in die Jugendarbeit ein.
4. Unsere Jugendarbeit soll sich an den *unterschiedlichen Bedürfnissen* Jugendlicher orientieren.
5. Wir wollen die Initiativen und Kräfte in der Jugendarbeit bündeln.
6. Wir wollen die Kontinuität in der Jugendarbeit gewährleisten.
7. Wir wollen die Mittel zur Verfügung stellen, um unsere Jugendpolitik aktiv zu gestalten.

6. Umsetzungsvorschläge

Wie die Ist-Stand-Analyse und die Leitbildaussagen wurden auch mögliche Umsetzungsvarianten des Leitbildes an einer öffentlichen Veranstaltung erarbeitet, und zwar im Rahmen eines Bürgerinnen-/Bürger-Hearings. Im Folgenden werden diese Vorschläge entlang der Leitbildsätze (siehe auch Kapitel 5) kurz skizziert.

Wir fördern Eigenaktivität und Selbstverantwortung Jugendlicher und junger Erwachsener.

Es wurde vorgeschlagen, die Jugendlichen in den Gremien, welche sich mit Jugendfragen befassen (auch neuzuschaffenden), aktiv zu beteiligen. Dabei sollen Beteiligungsformen angestrebt werden, welche jugendgerecht sind (z. B. keine feste „Amtsdauer“, Ermöglichung eines effektiven Mitgestaltens in der Gremienarbeit usw.).

Die Vereinsjugendarbeit ist geprägt von Eigeninitiativen und ehrenamtlichem Engagement. Aus diesem Grund soll dieser Bereich speziell unterstützt werden. Dies ist z. B. möglich, indem in einem Jugendteam, das Veranstaltungen plant und durchführt, auch Vorhaben von Vereinen mitberücksichtigt und unterstützt werden.

Die Anliegen Jugendlicher sind uns wichtig, und wir wollen diese in der Jugendpolitik berücksichtigen.

Diese Leitbildaussage kann verwirklicht werden, wenn die Anliegen Jugendlicher entgegen genommen werden. Einerseits sollen die Jugendlichen Gelegenheit haben, ihre Anliegen in den Jugendarbeitsgremien (z. B. in einem Jugendteam) einzubringen. Andererseits sollen die Jugendlichen über Ansprechpersonen für ihre unterschiedlichen Anliegen verfügen (z. B. im Jugendtreffpunkt).

Wir beziehen die breite Bevölkerung, besonders die Eltern, in die Jugendarbeit ein.

Es wurde der Vorschlag ausgearbeitet, eine Kommission für Jugendfragen zu schaffen. Die Elternschaft sollte hier – jedoch auch in der Trägerorganisation aktueller und möglicher künftiger Jugendtreffpunkte – mitgestaltend einbezogen sein. Grundsätzlich wurde als wichtig erachtet, dass in einer solchen Kommission die unterschiedlichen Gesellschaftskreise vertreten sind.

Unsere Jugendarbeit soll sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen Jugendlicher orientieren.

Die vorgeschlagenen Massnahmen berücksichtigen unterschiedliche Bedürfnisse Jugendlicher (z. B. altersbezogene Unterschiede). Nebst der organisierten Jugendarbeit kommt zudem auch den informellen Netzen (z. B. Nachbarschaften) Bedeutung zu. Ziel der Jugendarbeit soll sein, die unterschiedlichen Anliegen von Jugendlichen einzubinden. Deshalb ist bei der Zusammensetzung der Teams (z. B. Jugendtreffpunkt) darauf zu achten, dass unterschiedliche Kreise vertreten sind.

Wir wollen die Initiativen und Kräfte in der Jugendarbeit bündeln.

Gerade im Bereich der Vereinsjugendarbeit finden regelmässig Aktivitäten statt und werden Initiativen sichtbar. Bei der Neuausrichtung der Jugendarbeit soll diesem Punkt vermehrt Rechnung getragen werden. Gemäss den Ergebnissen des ersten Hearings mangelt es hier teilweise an der Koordination. Eine Informationsplattform soll Grundlage von koordinativen Bemühungen sein.

Wir wollen die Kontinuität in der Jugendarbeit gewährleisten.

Die Bedürfnisse Jugendlicher sind oft von Kurzfristigkeit geprägt. Demgegenüber sollen Errungenschaften längerfristig stabilisiert werden und es soll die strategische Steuerung unter Einbezug unterschiedlicher Gesellschaftskreise möglich sein. Aus diesen Gründen wird die Schaffung einer Kommission für Jugendfragen empfohlen, welche Voraussetzungen für eine kontinuierliche Jugendarbeit schaffen und sichern soll.

Wir wollen die Mittel zur Verfügung stellen, um unsere Jugendpolitik aktiv zu gestalten.

Aus den Leitbildaussagen lassen sich verschiedene jugendpolitische Anliegen ableiten. Es ist Aufgabe der Politik, diese zu konkretisieren und im Anschluss daran, die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Im Verlaufe der Ist-Analyse hat sich gezeigt, dass das Thema „Jugendliche im öffentlichen Raum“ zentral ist. Zudem stellte sich auch die Frage nach den räumlichen Voraussetzungen beim gegenwärtigen Jugendtreffpunkt. Bereits heute engagiert sich die Politische Gemeinde bei beiden Fragen.

6. Dank

Die Jugendleitbildkommission dankt allen, die an der Analyse der Ist-Situation, der Leitbildentwicklung oder den Umsetzungsvorschlägen mitgearbeitet haben.

Vilters-Wangs, Dezember 2001

Jugendleitbildkommission

Vom Gemeinderat Vilters-Wangs genehmigt
an der Sitzung vom 14. Mai 2002 (GRB 144/02).